



A Frolsen Skjulpalm

Palmen auf dem Schlosshof

Warum vor dem Residenzschloss Arolsen Palmen stehen lässt sich von Legende über die Steinpalme aus der Sahara ableiten:

„Es war Spätnachmittag, und es war der Wind aufgekommen, der leise über die Haare streicht und auf dem Gesicht eine Ahnung von Kühle hinterlässt. Es war die Zeit, die zum Sprechen und Erzählen verführt, sodass alle den Weisen Raman baten, eine seiner wundervollen Geschichten zu erzählen.

Der kluge, alte Mann lächelte und rief dann: „Treffen wir uns an der Steinpalme, wenn die Feuer angezündet werden!“

„Steinpalme? Was bedeutet das?“ riefen sie hinter dem Alten her. „Sucht sie!“, sagte er: „Sucht sie! Der Baum ist nicht zu verfehlen.“

Ehe noch die Nacht hereinflie, hatten sie den Baum gefunden. Neben den vielen Palmen am Strand, die wie schlanke Schönheiten, wie winkende Frauen zu sein schienen, stand diese Eine etwas abseits.

Es war eine eigenartig geformte Palme! Sie war gedungen, mit einem mächtigen Stamm und starken Fächern. Das Merkwürdigste war aber die Krone der Palme! Der Baum schien sich mit seinen Blattfächern zur Mitte hin zu neigen.

„Seht nur genau hin“, sagte der alte Erzähler „achtet auf das nächste Wehen des Windes.“ Als der Wind die Fächer der Palme etwas auseinanderwehte, da sahen sie es: Im Herzen der Palme, lag ein mächtiger, rötlicher Stein, wie sie am Strand ungezählt herumlagen.

„Ihr wollt wissen, wie der große Stein dort oben hinaufgekommen ist?“ begann Raman seine Erzählung. „Nun, dies geschah vor vielen, vielen Jahren, als diese mächtige Palme noch ein winziger Palmschößling war. Hier waren damals noch keine Häuser und es gab auch noch keinen Brunnen. Nur die Palmen mit dem kleinen Palmbaum standen am Strand und ihnen genügte das, was sie aus dem Sandboden an Nahrung und vom Himmel an Feuchtigkeit bekamen.“

Der kleine Baum wusste, dass wenige Meter hinter ihm die Wüste war, aber er hatte keine Vorstellung von ihr, er wusste nicht, was wasserlos und leer bedeutet. Er war ein kräftiger, glücklicher Palmschößling.

Bis zu dem Tag, als der Mann kam. Er kam durch die Wüste. Tagelang war er umhergeirrt, hatte sein Hab und Gut verloren und war vor Durst und Hitze fast um den Verstand gekommen. So stand er vor dem endlosen, weiten, salzigen Wasser.

Der Mann warf seinen ausgedörrten Körper in das Wasser hinein, aber in seinem Mund brannte der Durst, den das Salzwasser nicht stillen konnte. Da packte ihn rasender Zorn.

„Ich habe Anspruch auf Wasser!“ schrie er. „Ich will leben.“

Er griff nach einem großen Stein, sein Zorn gab ihm Kräfte, die sein ausgedörrter Körper kaum noch herzugeben hatte, und er schrie, schrie über die Grenzenlosigkeit des Wassers, schrie gegen die Wüste hin und hinauf zu den unerreichbaren Kronen der Palmen.

Drohend hatte er den Stein erhoben. Seine Arme zitterten, und es schien, als wolle alle Kraft ihn endgültig verlassen. Da sah er neben den großen Palmen, zwischen Geröll und Sand, den Palmenschößling stehen, in hellem Grün und voller Hoffnung auf jeden neuen Tag.

„Warum lebst du?“ schrie der Mann. „Warum findest du Nahrung und Wasser, und ich verdurste hier? Warum bist du jung und schön, warum hast du alles und ich nichts? Du sollst nicht leben!“

Mit aller Kraft presste er den Stein mitten in das Kronenherz des jungen Baumes. Es knirschte und brach, es war, als vervielfachte sich das Knirschen und Brechen bis in die Unendlichkeit der Wüste und des Meeres. Und dann kam eine entsetzliche Stille!

Der Mann brach neben der kleinen Palme zusammen. Zwei Tage später fanden ihn Kameltreiber – man erzählt, dass er gerettet wurde.

Von den Treibern hatte sich keiner um den kleinen, zerschmetterten Palmbaum gekümmert. Er war unter der Last des Steines fast begraben, sein Tod schien unausweichlich. Seine hellgrünen Fächerblätter waren abgebrochen, und in der Glut der Sonne verdorrten sie schnell. Sein weiches Palmherz war zerquetscht, und der große Stein lastete so schwer auf dem zierlichen Stamm, dass er bei jedem leichten Windhauch abzurechen drohte.

Doch der Mann hatte die Palme nicht töten können. Er konnte sie verletzen, aber nicht töten.

Als sich in dem jungen Baum das entsetzliche Geräusch der brechenden Zweige und der brennende Schmerz zusammen ballten, als alles eine ungeheure Masse von Schmerz war, da regte sich gleichzeitig eine kleine Welle von Kraft. Und diese Welle vergrößerte sich und wuchs, bis die Kraft größer wurde als der Schmerz.

Der Baum versuchte, den Stein abzuschütteln. Er bat den Wind, ihm zu helfen, doch es gab keine Hilfe. Der Stein blieb in der Krone und rührte sich nicht. „Gib es auf,“ sagte sich die kleine Palme, „es ist zu schwer. Es ist dein Schicksal, so früh zu sterben. Füge dich! Der Stein ist zu schwer.“

Aber da war eine andere Stimme, die sagte: „Nein, nichts ist zu schwer. Du musst es nur versuchen.“ „Wie soll ich das machen?“ fragte die Palme, „der Wind kann mir nicht helfen. Ich stehe allein in meiner Schwachheit. Ich kann den Stein nicht abwerfen.“

„Du musst ihn nicht abwerfen“, sagte wieder die andere Stimme. „Du musst die Last des Steines annehmen. Dann wirst du erleben, wie deine Kräfte wachsen.“

Der junge Baum nahm in all seiner Not seine Last an und verschwendete keine Kraft mehr an das Bemühen, den Stein abzuschütteln. Er nahm ihn in die Mitte seiner Krone und klammerte sich mit langen, kräftiger werdenden Wurzeln in den Boden, damit er die doppelte Last besser halten konnte.

Es kam der Tag, an dem sich die Wurzeln der Palme so tief gesenkt hatten, dass sie auf eine Wasserader stießen. Befreit schoss eine Quelle nach oben, und sie hat diesen Platz hier zu einem Ort der Freude und des Wohlstands gemacht.

Nun, als der Baum festen Halt im Grund hatte und dort dauernde Nahrung fand, begann er nach oben zu wachsen. Sein Stamm gewann mehr und mehr an Umfang und er war unbestritten der mächtigste Baum am Strand. Die Leute nannten ihn bald DIE STEINPALME.

Seine Last hatte ihn herausgefordert, und er hatte den Kampf gegen seinen Kleinmut aufgenommen. Er hatte diesen Kampf gewonnen. Er hatte eine Quelle freigelegt, die seitdem den Durst vieler löscht,

und, was sicher das Wichtigste war, der Baum hatte seine Last angenommen und hoch hinausgetragen. Sie lag auch heute noch auf seinem Herzen, aber sie war in seinem Dasein an eine Stelle gerückt, die sie tragbar machte. Nur die äußere Last scheint uns untragbar. Ist sie angenommen, wird sie Teil von uns selbst.“

Diese Sage aus dem Orient ist Grundlage für den Wahlspruch der Familie Waldeck:

Palma sub pondere crescit – die Palme wächst unter der Last!

Und deswegen stehen Palmen vor dem Residenzschloss Arolsen.